

den Niederlanden auf den Schlachtfeldern des Reiches. Viele Angehörige des Geschlechtes waren angesehene Offiziere des Kaisers. Der Bruder Jakob Hannibals I. wurde Bischof von Konstanz und Kardinal, und sein Sohn Marx Sittich IV. war Erzbischof von Salzburg und der grösste Bauherr der schönen Barockstadt. Ein anderer Sohn, Kaspar, hielt nicht nur das Besitztum zusammen, sondern erwarb auch Vaduz und Schellenberg.

Dann sank das Geschlecht aus eigenem Verschulden, wie gerade die Geschichte unserer Landschaften zeigt, von seiner Höhe herab.

Mit Jakob Hannibal III., geboren 1653, der sich zuerst der Soldatenlaufbahn widmete und zwei eigene Kompanien hielt, ging die Grafschaft Vaduz und die Herrschaft Schellenberg verloren. Er starb 1730 in Wien. Sein Sohn Franz Rudolf diente in seiner Jugend in den Heeren des Prinzen Eugen, dann in den Schlesischen Kriegen und brachte es zum Feldmarschall. Der letzte männliche Angehörige der Familie Hohenems war Franz Wilhelm, der gleichnamige Sohn des in den Türkenkriegen gefallenen Bruders von Jakob Hannibal. Er beschloss als Generalmajor seine Soldatenlaufbahn.

So haben die beiden letzten Sprossen des Geschlechtes an die ehrenhafte Tradition des Hauses angeknüpft, die gerade von den Grafen in Vaduz so sehr missachtet worden war.

Am unheilvollsten war die Zeit des Grafen Ferdinand Carl, der 1662 die beiden Herrschaften übernahm. Schon Peter Kaiser schreibt von ihm: «Zur Verschwendung, zu Willkür und Gewalttätigkeit geneigt, achtete er kein Recht und folgte nur den Stimmungen seines heftigen und leidenschaftlichen Temperamentes».

Sein jüngerer Bruder Jakob Hannibal zeigt ihn beim Kaiser an, weil er «nicht allein ein lästerliches und höchstargerliches Leben führe, sondern auch die Untertanen aussauge, mit täg- und nächtlichem Schwärmen, Völlerei und Toben das Fideikommiss mit Kontrahierung unnötiger Schulden, ja alles ganz in Grund verderbe und ruiniere». Diese Anzeige ist der Grund, dass die Akten über unser Land für die Zeit des Überganges an das Fürstenhaus Liechtenstein unter dem Stichworte «Hohenems gegen Hohenems» gesammelt sind. Später berichtet der Bischof von Chur dem Kaiser, dass er oft versucht habe, den Grafen Ferdinand Karl zu einem besseren und christlichen Leben zu bewegen, aber erfolglos. Wir kennen die Unbelehrbarkeit des Grafen